

Ansprache des Vorsitzers anlässlich des Jubiläums

25 Jahre SDN

Am 19. November 1998 fand im Kreishaus des Landkreises Cuxhaven vor Mitgliedern und geladenen Gästen eine Feierstunde statt, die der Vorsitzer der SDN, PD Dr. Volkert Dethlefsen, zum Anlaß nahm, auf die Arbeit, die Erfolge und Mißerfolge zurückzublicken und die Arbeit der Männer und Frauen, die sich in dieser Zeit in der SDN engagiert haben, zu würdigen.

Ganz besonders möchte ich zwei Männer der ersten Stunde begrüßen, Gründungsmitglieder der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste, Herrn Jürgen Prieß und Herrn Gert Oetken.

Ich freue mich, daß Herr Prieß aus Cuxhaven, ehemaliger Oberkreisdirektor dieses Landkreises und ehemaliger Schatzmeister der Schutzgemeinschaft Deutsche Nord-

Male für unsere Versammlungen Gastfreundschaft gewährt. Der Landkreis Cuxhaven ist von Anfang an Mitglied der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste, und wir sind Vertretern des Landkreises besonders dankbar, daß diese Mitgliedschaft nie in Frage gestellt wurde.

Wir wollen heute zurückblicken auf 25 Jahre ehrenamtliches Engagement für den Schutz der Nordsee und der Nordseeküste. Ich möchte Sie noch einmal auf einige der wichtigen Wegemarken hinweisen, einige herausragende Ereignisse Revue passieren lassen und dabei aber auch immer wieder über die Menschen sprechen, die die SDN über so viele Jahre gemacht haben.

Versetzen wir uns zurück in die Zeit der Gründung der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste, 1972. Der Phase vor der Gründung war eine umfassende Diskussion über die Verklappung von Abfällen aus der Titandioxidproduktion vorausgegangen. Während von Seiten der Wissenschaft kaum Bedenken gegen die Verbringung von jährlich mehr als 750 000 Tonnen säurehaltiger Abfälle in einem Seebereich nordwestlich Helgolands geäußert wurden, entstand in der Öffentlichkeit eine Diskussion über die möglichen Auswirkungen dieser Abfallbeseitigung.

Männer der ersten Stunde

seeküste, zu uns gekommen ist. Herr Gert Oetken ist seit 25 Jahren Mitglied des erweiterten Vorstandes der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste.

Ich danke dem Landkreis Cuxhaven dafür, daß er uns zum wiederholten

Titandioxyd

Um in dieser Zeit polemischer öffentlicher Auseinandersetzungen über mögliche Auswirkungen der Verklappung über ein gemäßigtes Sprachrohr zu verfügen, das Vertretern von Gebiets-

Internes

körperschaften erlaubt, ihre Stimme in diese Diskussion einzubringen, trafen sich in Cuxhaven Vertreter der Landkreise zu einer konstituierenden Sitzung.

Dachverband

Es entstand ein Umweltschutz-Dachverband von einer speziellen Konstruktion. Ordentliche Mitglieder können nur Gebietskörperschaften, Vereine und ähnliches sein. Persönliche Mitgliedschaft ist vorgesehen, diese haben aber kein Stimmrecht. Später hat sich herausgestellt, daß diese Konstruktion aus heutiger Sicht nachteilig ist, da die Schutzgemeinschaft nicht als 29er Verband anerkannt wurde und so auf die finanziellen Vorteile, die anerkannten Verbänden zuteil werden, verzichten muß.

Eines der Motive zur Gründung der Schutzgemeinschaft ist sicherlich darin zu sehen, daß häufig auch Gebietskörperschaften angegriffen wurden, wenn über Möglichkeiten zur Verhinderung der Abfallverbringung in die See diskutiert werden sollte. Es ging in diesem Kontext auch um Verklappung von Klärschlamm. Hier waren Kommunen besonders betroffen, und man wollte sich die Möglichkeit schaffen, sich in der Öffentlichkeit äußern zu können.

Es folgte die Zeit des Aufbaus der Schutzgemeinschaft. 10 Jahre wurde sie von Georg Peters aus Ostfriesland geleitet und dann von Georg Hempfling aus Jever übernommen. Georg Hempfling verdankt die Schutzgemeinschaft ihren Aufstieg. Er hat sich mit all seiner Kraft und all seinem Einsatzwillen für die Entwicklung der Schutzgemeinschaft eingesetzt und damit – zumindest was Größe und Bilanzsummen angeht – die SDN zur Blüte geführt.

In den 80er Jahren tauchten erstmalig wissenschaftliche Ergebnisse auf, die darauf hindeuteten, daß die Verbringung von Dünnsäure möglicherweise in Zusammenhang mit dem Auftreten

bestimmter Erkrankungen von Fischen aus dem Verklappungsgebiet stand. Wenig später fanden Wissenschaftler in der Deutschen Bucht Gebiete mit extrem niedrigen Sauerstoffgehalten. Diese Ergebnisse heizten die Diskussion erneut an. Unermüdlich warb Hempfling während dieser Zeit für neue Mitglieder. Ich erinnere mich, ihn mehrfach bei Straßenfesten mit einem Stand der SDN erlebt zu haben. Die neuen wissenschaftlichen Befunde machten es möglich, auf einer ganz anderen Ebene als bisher zu diskutieren. Jetzt waren Anzeichen einer Überbelastung von Teilebereichen der Nordsee überdeutlich, und das öffentliche Interesse an Problemen der Meeresverschmutzung wuchs. Der Druck auf Entscheidungsträger wurde immer größer. Behörden reagierten auf diesen Druck mehr oder weniger flexibel. Neun Jahre nach Vorliegen der ersten Ergebnisse über das Auftreten gehäuften

klappungsgebiet war es endlich geschafft, die Verklappung wurde eingestellt. Ein Vorgang mit Signalwirkung.

Verdienstvolle Aktivisten

Nicht nur in der deutschen Öffentlichkeit, auch in nationalen und internationalen wissenschaftlichen Gremien wurde über Aspekte der Nordseeverschmutzung in einem neuen Lichte diskutiert. Die internationalen Gewässerschutzkonventionen mußten reagieren, und es konnte erreicht werden, daß umfassende Maßnahmen zur Reduzierung der Einträge von belastenden Stoffen in das Meer beschlossen und inzwischen auch umgesetzt wurden. Den damaligen Vertretern der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste gebührt Dank dafür, daß sie einen enormen Druck in der Öffentlich-

Krankheitsbefalls von Fischen im Ver-

keit an der Küste ausgeübt haben, dem

sich letztlich Politiker und Entscheidungsträger nicht mehr entziehen konnten.

Erlauben Sie mir an dieser Stelle einen kleinen Einschub. Niels-Peter Rühl, der heutige Vize-Präsident des Bundesamtes für Seeschiffahrt und Hydrographie, war zu jener Zeit Sachbearbeiter in der Vorgängerbehörde, dem Deutschen Hydrographischen Institut, zuständig unter anderem für Verklappungen. Wir haben uns bei dieser Gelegenheit kennengelernt, und ich habe Dich, Niels, nie als typischen Behörden-Vertreter angesehen. Für Dich war weniger eine Vorgabe durch Deine vorgesetzte Dienststelle bindend als Deine eigene Überzeugung. So konnte man von Dir schon eine kritische Einstellung über die Verklappung hören, als die etablierteren Herren Deiner Behörde noch wortreiche Argumente für die Schadlosigkeit dieser Verklappung fanden. Wir sind damals ein wichtiges Stück des Weges zur Beendigung der Verklappung gemeinsam gegangen, nicht nur in nationalen, sondern auch in zahlreichen internationalen Gremien. Das hat sehr viel Spaß gemacht und begründet unsere heutige persönliche Verbundenheit. Ich freue mich, daß Du, Niels, nachher als Vertreter der Behörde, die früher für die Erteilung von Genehmigungen, heute aber für das Aussprechen von Verboten von Verklappungen verantwortlich ist, noch zu uns sprechen wirst.

In der Folge der oben geschilderten Diskussionen wurde die Notwendigkeit erkannt, die Meeresverschmutzungsüberwachung und auch die Erforschung des Ausmaßes der Wirkung der Meeresverschmutzung zu verbessern. Eine Vielzahl von neuen Forschungsergebnissen belegte eindrucksvoll das Ausmaß der Verschmutzung. Es wurde uns klar, daß nicht nur die unmittelbaren Küstengewässer betroffen waren, sondern daß es praktisch in der gesamten Nordsee kein unbelastetes Gebiet mehr gab.

Rückgang von Schadstoffen

Die Bemühungen, Schadstoffeinträge zu reduzieren, zeitigten seit einigen Jahren deutlich erkennbare Erfolge. Für bestimmte Substanzen, wie zum Beispiel Cadmium und Quecksilber, aber auch viele Organochlorverbindungen, gehen die Konzentrationen sowohl im Wasser als auch in Organismen und im Sediment deutlich zurück. Aber nicht für alle Substanzen gilt dieser Rückgang. Für einige, und möglicherweise für den größeren Teil, können wir Trends überhaupt nicht beurteilen, weil es keine regelmäßigen Messungen gibt. Heute werden in den Überwachungsprogrammen maximal 50 Substanzen routinemäßig gemessen. Man kann davon ausgehen, daß von den 100 000 Substanzen, die von der gesamten Industrie in der Bundesrepublik Deutschland jährlich produziert werden, eine sehr große, aber nicht abzuschätzende Zahl in der Nordsee landet und dort Wirkungen erzeugt, die wir nicht beurteilen können. Auch wachsen heute die Erkenntnisse darüber, daß bestimmte Schadstoffe Wirkungen auf die Fortpflanzungsfähigkeit von Organismen oder auch die Fähigkeit zur Abwehr von Krankheiten haben.

Anlaß zur Sorge geben auch die nach wie vor steigenden Einträge von Stickstoff in die Nordsee. Während man das Problem der Phosphatbelastung ganz gut in den Griff bekommen hat, haben die bisherigen Maßnahmen zur Reduzierung der Einträge von Stickstoff nicht ausreichend gewirkt. Nicht nur in der Nordsee ist zur Zeit eine sprunghafte Zunahme giftiger Planktonalgen zu registrieren. Dringend müssen daher Maßnahmen eingefordert werden, die bisherigen Versuche, die Stickstoffeinträge zu reduzieren, in Zukunft erfolgreicher zu gestalten.

Die Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste hat ein anderes Gesicht als vor 10 Jahren. Von einem Verband der gemäßigten Agitation haben wir

uns zu einer Organisation der nüchternen Argumentation gewandelt. Die Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste verfügt über einen Wissenschaftlichen Beirat, dem 20 Wissenschaftler aus den norddeutschen Meeresforschungsinstituten angehören. Damit stehen Forderungen und Aktivitäten der SDN auf einem soliden Fundament. Es gibt an der Küste keinen Verband, sei er auch noch so groß, der über einen derartig kompetenten Beirat verfügt.

Die Schutzgemeinschaft ist heute Partner, nicht Gegner von Entscheidungsträgern. Im Konzert mit den übrigen, inzwischen sehr zahlreich gewordenen Umweltschutzorganisationen an der Küste nehmen wir die Funktion eines Wächters und Warners wahr. Wir überwachen Abläufe und kritisieren sie wenn nötig oder ergreifen vorsorglich die Initiative.

Zu aktuellen strittigen Themen laden wir Experten der jeweils unterschiedlichen Standpunkte ein. Wir bieten die Möglichkeit zu einer zwar kontroversen, aber doch konstruktiven Diskussion, und wir erreichen am Ende immer die Kompromißbereitschaft aller Beteiligten selbst dann, wenn die Positionen vorher sehr weit auseinander gelegen haben.

Schiffssicherheit

Fragen der Schiffssicherheit sind immer eine spezielle Domäne von Mitarbeitern der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste gewesen. Die Zusammenfassung der Überwachungskräfte in Küstengewässern zu einer Coast Guard ist eine alte Forderung der Schutzgemeinschaft. Sie ist jetzt erfüllt, wenngleich es hier noch ganz erhebliche Nachbesserungsmöglichkeiten gibt. Insbesondere ist die Zusammenfassung auf europäischer Ebene noch nicht erfolgt.

Natürlich erwähne ich den Punkt Schiffssicherheit in Zusammenhang mit der PALLAS. Hier hat es sich gezeigt, daß uralte Forderungen der SDN plötzlich wieder Aktualität erlangen. Schon in den frühen 80er Jahren wurde von der SDN darauf hingewiesen, daß sogenannte Sub-Standard-Schiffe nicht uneingeschränkt in der Nordsee verkehren sollten. Fragen der Sicherheitsprobleme durch mangelhaft ausgebildete Besatzungen beispielsweise wurden von der Schutzgemeinschaft schon seit vielen Jahren diskutiert. Unter anderem wurde auch die Forderung erhoben, einen leistungsstarken Hochseeschlepper ständig auf einer Warteposition bei Helgoland zu halten, um im Falle von Havarien rechtzeitig eingreifen zu können. Immer nur zögerlich und ohne langfristige Konzeption wurden Verträge mit der OCEANIC verlängert. Man hatte die Hoffnung, daß mit Bereithaltung zweier großer Bundesschiffe die Charter eines Hochseeschleppers überflüssig wäre. Die jetzige Havarie der PALLAS hat gezeigt, daß die Bundesschiffe dieser Aufgabe nicht gewachsen waren. Rückblickend auf die Ereignisse stellen wir die Frage, wie es denn angehen kann, daß – obgleich ein hochseefähiger Schlepper für diesen Zweck bereitstand – dieser nicht rechtzeitig zum Einsatz kam. Hat das an unflexiblen Befehlsstrukturen gelegen? Ist vielleicht das föderative System daran Schuld? Hier gibt es eine Menge Fragen zu klären.

Die Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste hat die Einrichtung eines Untersuchungsausschusses in Schleswig-Holstein gefordert. Ziel dieser Untersuchungen sollte sein, offensichtlich vorhandene Lücken im Entscheidungskonzept zu beseitigen und dafür zu sorgen, daß künftig schneller, möglicherweise zentral geleitet eingegriffen wird. Nach Meinung unserer Experten wurde durch diesen Schadensfall deutlich belegt, daß die vorhandene bundeseigene Schiffs Kapazität aufgrund der Bauart der Schiffe

nicht geeignet ist, um unter extremen Bedingungen Havaristen fach- und sachgerecht zu bergen.

Wir müssen an dieser Stelle auch die Frage stellen, warum die mit einem enormen finanziellen Aufwand beschafften Ölbekämpfungsmittel hier nicht wirkungsvoll zum Einsatz gekommen sind. Es drängt sich mir der Eindruck auf, daß nicht nur die schlechten Witterungsbedingungen, schlechte Sichtverhältnisse oder ähnliches verantwortlich zu machen sind. Themenwechsel: Es ist mir unmöglich, in dieser Einführung auf alle Aspekte der Tätigkeiten der SDN in den letzten 25 Jahren hinzuweisen. Deswegen nur noch einige Schwerpunkte:

Nationalparkhäuser

Unter Hempfing wurde die Einrichtung einer Reihe von Wattenmeer-Informationshäusern insbesondere im niedersächsischen Bereich vorangetrieben. Durch die Konzentration auf

den Aufbau von acht dieser Informationseinrichtungen verschob sich der Fokus der Tätigkeiten der Schutzgemeinschaft ganz erheblich. Es entstand ein Richtungsstreit im Vorstand, ob man sich künftig ausschließlich mit Nationalparkhäusern beschäftigen sollte. Das Management dieser sich in der Aufbauphase befindlichen Einrichtungen sprengte häufig die Grenzen dessen, was man ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern zumuten konnte. Als Angebote eingingen, zwei der fünf verbliebenen Häuser in die Betreuung durch andere Vereine zu übergeben, wurde dieser Weg begangen. Heute betreibt die Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste an der niedersächsischen Küste in Greetsiel, auf Baltrum und in Varel-Dangast drei Nationalparkhäuser, und nach wie vor haben wir uns im Vorstand zu einem guten Teil der uns zur Verfügung stehenden Zeit mit diesen Häusern zu beschäftigen.

Internes

Noch einmal Themenwechsel: Ich will am Schluß meiner Einführung auf die Frage eingehen, ob man eine Umweltschutzorganisation wie die Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste heute, also nach 25 Jahren, noch braucht.

Es ist klar, daß ich diese Frage mit JA beantworten werde. Aber ich will das auch begründen. Der Ursprung als Organ von Organisationen, Vereinen und Gebietskörperschaften brachte es mit sich, daß die Schutzgemeinschaft eher auf der konservativen Seite angesiedelt war. Dieses Image ist lange Zeit erhalten geblieben, nicht etwa im negativen Sinne, sondern verbunden mit einem gewissen Vertrauen, daß man den Funktionären der Schutzgemeinschaft entgegenbringen konnte. Wir haben daraus eine Tugend gemacht, indem wir uns – jedenfalls in den meisten Fällen – als Partner verstehen und Rat anbieten, wenn er gewünscht wird.

Partner statt Gegner

In anderen Fällen allerdings ist es erforderlich, pro-aktiv zu werden. Durch die Solidität unserer Forderungen und den moderaten Ton, in dem wir diese vorbringen, ist man von Seiten der Entscheidungsträger, aber auch von Seiten der Presse eher geneigt, uns zuzuhören, und häufig werden wir als Erste gefragt, wenn es zu Problemen an der Küste gekommen ist. Wir vermeiden die Konfrontation und bieten Vermittlung an immer mit dem Ziel, unterschiedliche Interessen miteinander zu verbinden. Basislinie ist allerdings Schutz der Meeresumwelt. Immer aber auch berücksichtigen wir die Notwendigkeiten einer Koexistenz von Nutzungsinteressen und Schutzerfordernissen.

Ehrenamtlicher Umweltschutz ist immer ein Kompromiß zwischen dem, was man kann, und dem, was man will. Es wird heute immer schwieriger, Menschen davon zu überzeugen, daß ehrenamtliches Engagement nötig ist.

Häufig können wir noch nicht einmal frei werdende Positionen besetzen. Hinzu kommt, daß eine gewisse Umweltschutzmüdigkeit um sich greift. Themen, die praktisch seit zwei Jahrzehnten in der Öffentlichkeit sind, verlieren ihre Attraktivität. In diesem Zusammenhang macht sich natürlich auch die falsche Vorstellung breit, daß in der Vergangenheit schon genug für den Umweltschutz geleistet wurde. Zyniker sagen, es bedarf immer neuer Katastrophen, damit die Notwendigkeit des weiteren engagierten Einsatzes begründet wird.

Mariner Umweltschutz erfordert heute einen bedeutenden Sachverstand. Ohne diesen kann man keine Forderungen erheben und keine Ratschläge erteilen. Vielleicht schreckt das auch manche ab. Wir beobachten mit Sorge, daß viele der früheren Mitglieder der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste heute für sich in Anspruch nehmen, daß sie genug über die Probleme wissen, um selbst Entscheidungen zu fällen. Aber es gibt eine ganze Reihe von Beispielen, die uns zeigen, daß das nicht immer der Fall ist. Zu erwähnen ist die geplante Verklappung von Hafenschlick aus Bremen. Hier mußten erst Umweltschützer darauf aufmerksam machen, daß diese Schlämme stark mit hochgiftigen Substanzen belastet sind. Es wurde so eine Diskussion in Gang gebracht, die wohl verhindern wird, daß diese Schlämme ausgebracht werden.

Diese und andere Beispiele machen deutlich, daß Umweltschutzorganisationen nach wie vor nötig sind, und wir appellieren insbesondere an die Landkreise aus dem ostfriesischen Bereich, der Schutzgemeinschaft wieder beizutreten.

Lassen Sie mich zum Schluß den heute in der SDN tätigen Mitarbeitern danken. Frau Nettlich leitet vorbildlich und mit großem Engagement die Geschäftsstelle in Varel. Die Leiter der Nationalparkhäuser balancieren zwischen ihren Positionen als Angestellte der SDN und Einbindung in das System der

Nationalparkverwaltung. Ihnen gelingt es, bei immer knapper werdenden Finanzmitteln ein maximales Informationsangebot bereitzuhalten. Herr von Wecheln, Sprecher des Vorstandes, ist Motor und Aktivist in Schleswig-Holstein. Durch seine engagierte Öffentlichkeitsarbeit hat er es geschafft, den Bekanntheitsgrad und die Akzeptanz der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste in Schleswig-Holstein so zu steigern, daß wir heute auch im Norden ein gefragter Partner sind. Gerade in Zusammenhang mit der Haararie der PALLAS hat Herr von Wecheln in kürzester Zeit jetzt inzwischen an die 100 Interviews der verschiedensten Art gegeben. Es gibt aber auch einige Menschen, die weder bezahlte noch ehrenamtlich tätige Mitglieder der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste sind, die sich in starkem Maße für sie einsetzen, Ihnen allen sei gedankt.

Ich kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß Sie alle auch weiter Ihren Beitrag leisten, der es uns ermöglicht, Probleme des Umweltschutzes in der Nordsee und in unserem Küstenbereich in der Öffentlichkeit präsent zu halten.

Volkert Dethlefsen
Cuxhaven